Ketzereien

Autor(en): **Kahn, William**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): **- (1923)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tiker nannten, Horst-Hans Ballenstädt, plötzlich zu seinem alten Namen Moses Rosensaft zurückkehrte . . .

Was aber niemals weiteren Kreisen bekannt geworden ist, das ist die Tatsache, daß Anna Schulze in Wirklichkeit — — niemals Anna Schulze geheißen hat, sondern: Lieschen Baumann.

Der Chef erfuhr es an dem Tage, als er ihr den Verlobungsring an den Finger steckte. „Papa war doch so streng", sagte sie, „und da wollte ich, als wir uns kennen lernten, nicht, daß du meinen wirklichen Namen wissen solltest. Deshalb habe ich hier einen ganz nichtssagenden, einen ungewöhnliche gewöhnlichen genannt!"

Und der Chef küßte seinen reizenden Star lachend auf den Mund. . .

Ketzereien.

Von William Kahn.

Rückschau: Das verflossene Jahr brachte eine erhebliche Einschränkung der Filmproduktion gegenüber dem Vorjahre, ganz zu schweigen von den ehemaligen Zeiten der Film-Hochkonjunktur.

Ausschau: Das neue Jahr wird . . . ? ? ! ! !

Zu einem übertriebenen Pessimismus liegt vielleicht keine Veranlassung vor. Immerhin muß man feststellen, daß die Filmherstellung in der letzten Zeit teilweise begann, Wege einzuschlagen, die nicht ganz unbedenklich sind! Man vergaß mitunter recht sehr, daß das Lichtspieltheater doch eigentlich für das Unterhaltungsbedürfnis der großen Massen bestimmt ist. Wenn man den Tatsachen ruhig ins Gesicht sieht, so wird man zugeben müssen, daß eigentlich hauptsächlich auf diesem Faktor die kaufmännische Grundlage der Filmindustrie ruht!

Das scheint nicht immer genügend beachtet zu werden!

Da sind zunächst die Monumental-Massen-Filme! Beirrt durch wohlberechtigte Einzelerfolge, ist man anscheinend nahe daran, diese Filme zu schematisieren, ja, beinahe als einzig daseinsberechtigt zu erklären! Und doch haben gerade derartige Filme in erster Linie dazu beigetragen, auf der einen Seite die Herstellungskosten ganz unverhältnismäßig zu verteuern, die Anforderungen der Darsteller usw. ins Ungemessene zu steigern und auf der anderen Seite die Ansprüche des Publikums in einer Weise aufzureizen, die in gar keinem Verhältnis mehr zu dem überhaupt möglichen steht! Und im gleichen Maße wächst nebenher beim Publikum auch . . . die Blasiertheit! Das ist der psychologische Grund dafür, wenn häufig bei einem solchen mit unendlicher Arbeit und ungeheuren Unkosten hergestellten Film der so sicher „errechnete" Erfolg glatt ausbleibt! Der Bogen hat sich eben überspannt!

Dann sind noch in dieser Beziehung diejenigen Filme zu nennen, die das Lichtspiel-Theater in löblicher Absicht in einen Hörsaal umwandeln möchten, in dem der ahnungslose Kinobesucher plötzlich sich den tiefgründigsten Problemen gegenüber sieht! Diese Filme sind häufig in ihrer Art wahre Meisterwerke, nur sind sie leider, vom Standpunkte dieser Betrachtung aus gesehen, paradox gesprochen, „filmfremd" und nicht gerade sehr dazu geeignet, die Filmfreudigkeit des großen Publikums zu heben.

Im Zusammenhange hiermit kann man vielleicht auch kurz die

Szenenbild aus dem Emelka-Film „Die Bestie". Hersteller Münchn. Lichtspielkunst-A. G.

Filmkritik streifen! Erfreulicherweise haben wir heute im großen und ganzen eine sehr ernst zu nehmende Filmkritik. Aber noch immer geschieht es, daß, gelinde gesagt, Unberufene über die größten Filmwerke glauben sich kritisch ergehen zu dürfen. Besonders verhängnisvoll wird eine von solcher Seite ausgehende kritische Tätigkeit dann, wenn sie es versteht, über die Blößen der mangelnden Sach- und Fachkenntnis den Mantel eines hohen, ästhetischen Snobismus zu werfen. Einer solchen Suggestion kann dann nicht nur das außenstehende Publikum, sondern — seltsamerweise! — auch der Filmmann unterliegen.

Selbstverständlich kann niemals dem Kitsch das Wort geredet werden. Aber es hat sich schon früher gezeigt, daß man künstlerisch hochstehende Filmwerke erzielen kann, die gleichzeitig dem Unterhaltungsbedürfnis Rechnung tragen und vom Standpunkte der Filmindustrie aus auf einer gesunden Grundlage beruhen. Warum soll sich das nicht weiter durchführen lassen?

Dabei spielt nicht unwesentlich die Frage des Filmsujets eine Rolle. Eine logische, abwechslungsreiche und fesselnde Handlung, die durchaus — mit filmischen Mitteln — eine psychologische Vertiefung anstreben kann, ist immer noch die denkbar beste Vorbedingung. Ein gutes Filmmanuskript ist schon der halbe Erfolg! Vielleicht hat man nachgerade diese einfache Tatsache etwas außer acht gelassen!

Wird das neue Jahr in der Filmherstellung auf diesem Wege eine stärkere Betonung des Sujets bringen?! . . . In zwölf Monaten wird sich sicherer darauf antworten lassen! („Der Film".)